

Poul Bundgaard

Das Leben ist schön
Livet er skønt

Poul Bundgaards Erinnerungen

Aus dem Dänischen übersetzt und kommentiert von
Janine Strahl-Oesterreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2018

© Copyright 2018 by Miltzke Verlag GmbH, Magdeburg

Umschlaggestaltung: Kerstin Spohler

Satz und Layout: Miltzke Verlag

Gesetzt aus der ITC Legacy Serif

Druck und buchbinderische Verarbeitung:

Himmer GmbH · Druckerei & Verlag, Augsburg

Printed in Europe

ISBN 978-3-86189-979-2

Besuchen Sie den Miltzke Verlag im Internet unter:

www.miltzke.de



Inhalt

Vorwort	8
1 Die Großeltern.....	11
2 Meine Eltern	15
3 Ich	17
4 Meine Schwester.....	21
5 Schulzeit.....	23
6 Krieg.....	25
7 Jugendliebe	29
8 Nach dem Krieg.....	31
9 Nørrebro Theater.....	35
10 Erste Schritte als Schauspieler	43
11 Operettenleben.....	45
12 Erste Hauptrolle	47
13 Liebe und Hochzeit	49
14 Ein neues Leben	53
15 Rom.....	57
16 Hoch zu Ross und zweite Geige	59
17 Neue Scala	63
18 Kinderwunsch.....	65
19 Lehrzeit in Rom	69
20 Das Königliche Theater	79
21 Familienzuwachs und Farinelli.....	85
22 Kirsten.....	89
23 Schubert im „Dreimäderlhaus“	97
24 Vater, Mutter und drei Kinder.....	103
25 Freud und Leid.....	107
26 Die Siebzigerjahre.....	119
27 Zirkusrevue	123
28 Ein halbes Jahrhundert.....	125
29 Die Alten sterben	129
30 Gute Rollen und Reisen.....	131
31 Abschied von Freunden.....	137
32 Amerika.....	141
33 Sechzig Jahre, Ritter und ein Wermutstropfen.....	143
34 Das ist dein Leben	149
35 Feste und Frohsinn	151
36 Silberhochzeit.....	153
37 Heute.....	157
Epilog	159

Livet er skønt – Das Leben ist schön

Aus dem Dänischen übersetzt und kommentiert von Janine Strahl-Oesterreich.

1988 schrieb Poul Bundgaard – als er mit drei Blutgerinnseln im Krankenhaus lag – seine Erinnerungen „Livet er skønt“. Sie sind jetzt um Kommentare der Übersetzerin ergänzt, die auf Erzählungen von Familie, Freunden und Kollegen beruhen.

In seinen Erinnerungen nennt Poul alle Menschen bei ihrem vollen Namen. Aus Respekt, Freundschaft oder Liebe. In der deutschen Ausgabe wurden nur die Namen beibehalten, die unverzichtbar für seine Lebensgeschichte oder auch in Deutschland bekannt sind.

Janine Strahl-Oesterreich, Mai 2018

Vorwort

Ich schreibe dieses Buch nur, weil ich all die Jahre, in denen die Kinder aufwuchsen, so beschäftigt war, dass sie keine Zeit hatten, mich kennenzulernen. Nun haben sie die Möglichkeit – und ich kann bei der Gelegenheit nicht ganz so Schönes tilgen.

In einem meiner Lieder habe ich einmal gesungen: „Dank ist ein armes Wort ...“. Das ist es wahrscheinlich auch, wenn man damit um sich wirft. Aber wenn es in aller Aufrichtigkeit gesagt wird, offenen und reinen Herzens – dann ist es ein reiches Wort.

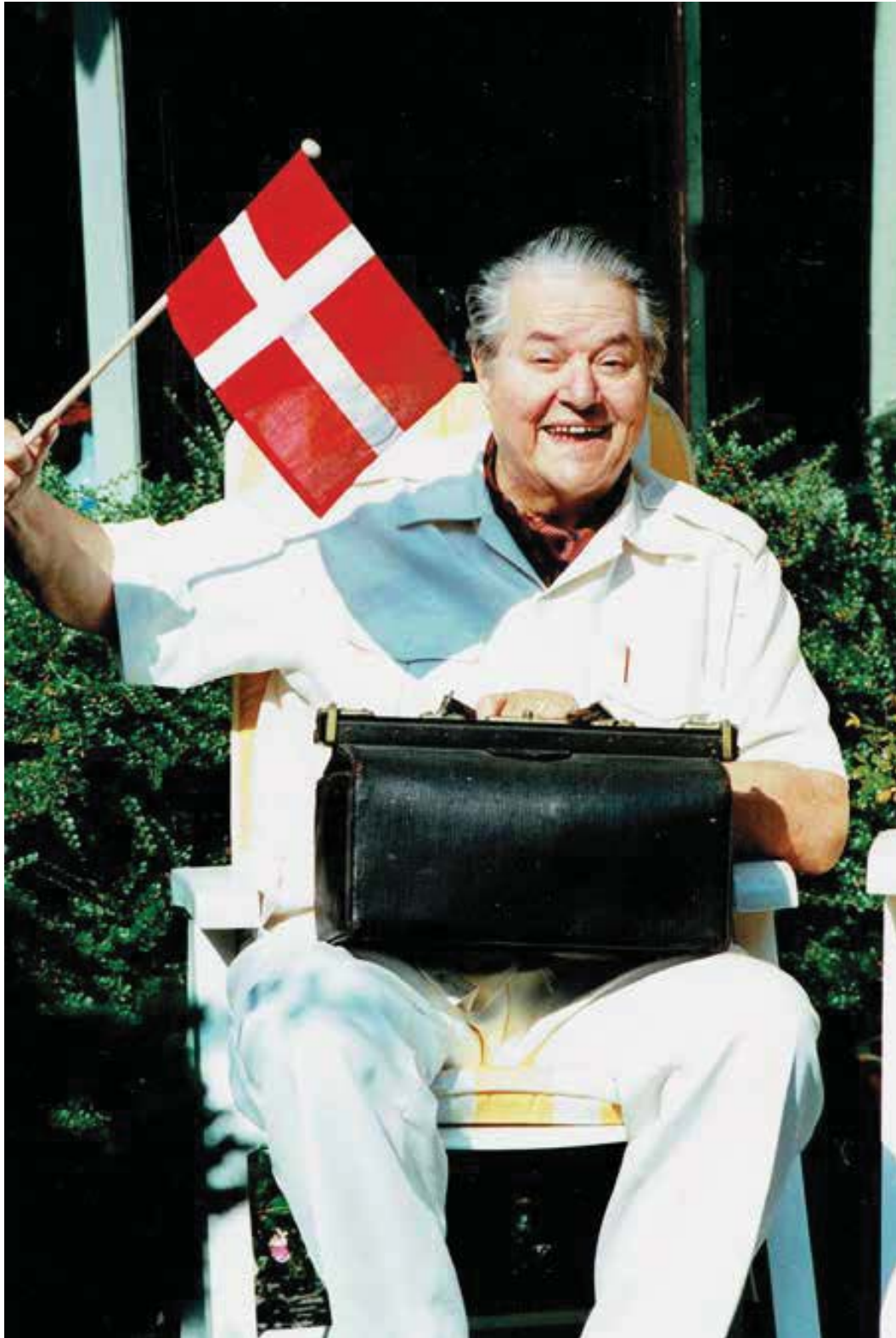
Poul Bundgaard

Für

Steen, Helle, Peter und Kirsten

Es war tatsächlich so: Seine Arbeit hielt ihn in Atem und brachte ihn außer Atem. Poul Bundgaard war ein gefeierter Sänger und Schauspieler. Er machte Theater, Film, Fernsehen und Radio und war im ganzen Land zu Auftritten unterwegs.

Viel Zeit für die Kinder blieb nicht. Aber die wenige Zeit nutzte er intensiv. So, wie Ove Sprogøe es einmal auf den Punkt brachte: Ein Drehtag ist zu Ende, der Regisseur sagt „Danke für heute!“. Bei „Danke“ sitzt Poul schon im Auto. Bei „für“ heulen die Reifen auf und bei „heute“ lässt er sich mit der Familie zu Hause im Swimmingpool treiben. Dann geht es ihm einfach nur noch gut.



*Poul Bundgaard in seiner Paraderolle als „Kjeld“ in der Olsenbande.
(Foto: privat)*



Eine glückliche Familie. Poul und Kirsten mit ihren Kindern Steen, Helle und Peter. (Foto: Birthe Melchiors)

1 Die Großeltern

Ein Buch zu beginnen ist sehr schwer – und sehr interessant. Da gibt es sicher Parallelen zur werdenden Mutter. Sie wartet und wartet, und plötzlich ist der Tag da – sie soll entbinden. Gedanken schießen durch den Kopf. Wie wird das Kind? Hoffentlich gesund und wohlgeraten – eine schöne Antwort auf alle ihre Träume.

Natürlich kann man das Kinderkriegen nicht mit dem Bücherschreiben vergleichen, aber auch ich wartete ungeduldig auf den Tag, an dem ich endlich spüren würde: Jetzt ist die Zeit gekommen, jetzt schlägt die Stunde der Geburt.

Wie man mir erzählte, erblickte ich am 27. Oktober 1922 das Licht der Welt – und darauf habe ich mich seitdem verlassen. Ich habe diesen Tag immer treu und brav gefeiert. Er ist ja wichtig für mich, und immer steht ein Kuchen voller Kerzen bereit, die ich alle selbst ausblasen muss. Alle auf einmal! Das ist mit den Jahren natürlich nicht leichter geworden, man braucht immer mehr Luft, aber bis jetzt geht es noch gut. Zu einem richtigen Geburtstag gehören außerdem Kakao, Schlagsahne und eine nette Kuchenauswahl. Man muss schließlich sein Gewicht halten! Zwar hat mich meine Zuckerkrankheit in den letzten zwölf Jahren davon abgehalten, Kuchen-Rekorde aufzustellen, aber einiges genehmige ich mir trotzdem!

Mein Großvater war Küster und Lehrer in der schönen Gemeinde Vejstrup in Jütland. Er war ein großer, strammer Kerl, ein richtiges Mannsbild. Als Schulmann war er tüchtig und streng, aber gerecht, und in der Kirche sang er mit kräftiger Stimme, die sein Sohn Peter, mein Vater, erbte.

Meine Großmutter war eine schöne Frau. Da sie früh starb, habe ich sie aber leider nicht mehr erlebt. Großvaters zweite Frau, Tante Mads, war eine robuste Dame mit geschickten Händen.

Sie wohnten in einem kleinen Haus unweit von Kirche und Schule. Letztere war ein langes, niedriges Gebäude. Ich weiß noch, wie ich mich oft heranschlich, um durch die Fenster zu schauen, wenn Großvater unterrichtete.

Die Kirche hat einen eigenen, treuherzigen Reiz. Sie ist eine der wenigen vom Neo-Klassizismus geprägten Gotteshäuser im Land. Eingeweiht wurde sie am 8. November 1840. Aber davon hatte ich natürlich keinen blassen Schimmer, als ich dort in den späten 1920er-Jahren herumtobte.

Woran ich mich jedoch deutlich erinnere, ist die alte Steinmauer, die Schule und Friedhof voneinander trennt. Dort fing ich eines Tages eine Schlange. Zu Hause öffnete ich den Sack und schüttete meine Beute auf den Küchenboden. Meine Mutter und Tante Mads schrien auf und rissen mich weg. Da lag eine Kreuzotter!

Großvater war Vorsitzender des örtlichen Gesangsvereins und bekam von den Mitgliedern 1911 eine schöne goldene Uhr mit doppeltem Gehäuse geschenkt, die ich immer noch hüte.

Und um noch ein wenig mehr mit ihm anzugeben, zitiere ich zwei seiner Schüler. Bei dem einen heißt es: „Für die Lehrer in meiner Kindheit war ihr Beruf eine Berufung. So war es auch bei Niels Bundgaard. Wir, seine alten Schüler, gedenken seiner in großer Dankbarkeit.“ Und der andere erzählt: „1906 kam ich in die Vejstrup-Schule und hatte Hauptlehrer Bundgaard als Lehrer. Respekt war für ihn kein Problem. Er vermittelte den Kindern gründliche Kenntnisse. Man lernte schreiben, rechnen und lesen und bekam die Bibelgeschichte so lebendig geschildert, dass es eine Lust war. Ich wage zu behaupten, dass viele Kinder, die von der Dorfschule in Vejstrup abgingen, besser buchstabieren und schreiben konnten als viele Gymnasiasten heute! In der Kirche führte er den gemeinsamen Gesang mit sicherer und klangvoller Stimme an, und war der Pastor einmal verhindert, konnte es ihm einfallen, die Predigt selbst zu schreiben, die er bescheiden in die Postille legte, aus der er dann scheinbar vorlas.“

Mein Großvater hat auch eine Bibelgeschichte geschrieben. Im Abschnitt über die Schöpfung erhält man einen Eindruck von seinem Glauben und seiner Erzählweise. „Die Bibel berichtet auf der ersten Seite“, schreibt er, „wie die Juden sich dachten, dass Gott die Welt und das Leben erschuf, aber darüber können die Menschen nichts sicher wissen, und es ist auch nicht nötig, es zu wissen. Die Hauptsache ist, dass die Welt mit all ihrem Leben, mit all ihren vielen Möglichkeiten das Ergebnis der Schöpferkraft des allmächtigen Gottes ist und dass er in seiner Schöpfung bis zum heutigen Tage wirkt. Wir sind nicht den Launen des Zufalls unterworfen, sondern in der Obhut von Gottvater!“

Als mein Großvater mit sechzig Jahren gelähmt war und seine letzten Jahre im Rollstuhl zubringen musste, hatte Tante Mads alle Hände voll zu tun. Ich war nicht sehr alt, als er starb, aber ich weiß noch, dass über seinem Bett ein Haltegriff hing. Bei einem unserer Jütlandbesuche hörte meine Mutter aus Großvaters Zimmer Freudengeschrei. Sie stürzte entsetzt hinein. Und was sah sie? Oh Schreck – ihr Sohn hing an dem Griff und schaukelte wie Tarzan über dem kranken Mann hin und her. Man hatte, wie gesagt, gehörigen Respekt vor ihm, und sie wollte gerade den Mund öffnen, um ihn aus der Lage zu befreien.



*Mit dem Großvater
bei der Gartenarbeit.
(Foto: privat)*

Doch noch ehe sie ein Wort hervorbringen konnte, brüllte mein Großvater „raus!“. Seine Enkel durften alles. Ansonsten erinnere ich mich nur noch, dass es jede Menge Hühner gab, die ich leidenschaftlich gern fütterte. Das alles ist gerade mal zweiundsechzig Jahre her, gehört aber einer verschwundenen Zeit an. Die Ruhe von damals habe ich nie wiedergefunden.

Wie glücklich und aufgeregt war ich aber, als ich später in der alten Kirche meines Großvaters ein kleines Weihnachtskonzert geben durfte. Das war eines meiner schönsten Erlebnisse als Sänger. Ich konnte fast seine Anwesenheit spüren. Es gibt Momente in unserem Leben, in denen alles zu einer Einheit verschmilzt, in denen man in einer großen, lichten und schönen Offenbarung Leben, Tod und Ewigkeit versteht.

Jahr für Jahr lege ich meinen Großeltern eine Blume aufs Grab.